

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 12

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXV. Jahrgang.

Nr. 12

Basel, 22. März

1919

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an Benno Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die einspaltige Petitzelle. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Oberst-Korpskommandant Eduard Wildbolz in Bern.

Inhalt: Unsere künftige Armee. — Quelques Idées sur les nécessités de notre Armée. (Fin.) — Die Notwendigkeit taktisch ausgebildeter Flugzeug-Beobachter im Bewegungskrieg.

Der heutigen Nummer liegen Titel und Register für 1918 bei.

Aus „The New-York Times“ vom 5. Januar 1919.

Unsere künftige Armee.

Sie muß national, demokratisch und auf der allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut sein.

Von Dr. Charles W. Eliot, Präsident Emeritus der Harvard University.

Die nachfolgenden Darlegungen sind zweifellos für uns Schweizer von größtem Interesse und hohem Werte. Sie zeigen uns die so oft verkannte amerikanische Denkweise und Idealismus von ihrer schönsten Seite. Sie weisen hin auf die großen Probleme, vor denen heute die Welt steht und mit Freude erkennen wir, daß von uns eingeschlagene Wege als richtig und zielgerecht bezeichnet werden.

Wir wissen zwar, wie weit wir von so Vielem entfernt sind, was uns nachgerühmt wird, aber wir sehen auch, daß unser Wunsch nach Veredelung und Vertiefung unseres Wehrdienstes keine Utopie, sondern ein Ziel ist, nach welchem das praktischste Volk der Erde, auch im Interesse seiner Volkserziehung, strebt. Wildbolz.

Der Kongreß und das Kriegsministerium scheinen jetzt an die Prüfung der Frage zu gehen, wie künftig die Armee der Vereinigten Staaten Amerikas zu organisieren sei. Die Vorschläge sind zahlreich und sehr verschieden. Detachmente der alten regulären Armee, der Nationalgarde (frühere Staaten-Miliz) und der Nationalarmee (neue Armee) kehren jetzt heim; aber der Krieg ist noch nicht vorüber und man weiß nicht recht, was man mit diesen Truppen tun will.

Wenn das Kriegsende herannaht, steht das Kriegsministerium vor der Tatsache, daß es bald über keine nennenswerte Wehrkraft mehr verfügen wird. Es denkt deshalb daran, die alte reguläre permanente auf Werbung gegründete Armee wieder herzustellen, den undemokratischsten und berufsmäßigsten Teil der amerikanischen Wehrkraft.

Die einleitenden Verhandlungen über den Völkerbund lassen darauf schließen, daß die großen Demokratien einen ihrer Stärke angemessenen Heeres- teil zur internationalen Wehrkraft zu stellen haben werden, welche dazu bestimmt ist, künftig den Krieg zu verunmöglichen.

Welches Wehrsystem werden nun die U. S. zu diesem Zwecke adoptieren?

Ohne Weiteres ist klar, daß es sich dabei nur um eine „Nationalarmee“ handeln kann, wie wir sie für den jetzigen Krieg aufgestellt haben.

Die „Nationalgarde“ ging hervor aus den in einzelnen Staaten organisierten Miliztruppen. Das waren eigentlich keine aus dem Volksganzen, sondern nur aus einzelnen Volksklassen hervorgegangene Truppen. Sie rekrutierten sich vorwiegend aus Angestellten, jungen Handwerkern, kleinen Kaufleuten und Bauern. Die große Klasse der Arbeiter war nur schwach vertreten. Daraus entstand Mißtrauen in dieser Klasse.

Im amerikanischen Expeditionsheer war man bemüht, die Unterschiede zwischen der regulären Armee, der Nationalgarde und der Nationalarmee zu verwischen; und das scheint gelungen zu sein, weil eben das Expeditionskorps in aktivem Dienste stand. Wenn aber die Demobilisierung im großen Maßstab einsetzt, beginnen die Schwierigkeiten, eben weil die drei Heeresarten unter sehr verschiedenen Umständen aufgestellt wurden. Die durch die allgemeine Wehrpflicht aufgestellte Nationalarmee war in jeder Hinsicht aus dem Volke hervorgegangen und war kein Korps von Berufssoldaten. Für die Landesverteidigung, sowie für die Erhaltung der inneren Ordnung ist es von höchster Wichtigkeit, daß die künftige amerikanische Armee in ihrer Zusammensetzung wie in ihrem Geiste streng national sei.

Das war zweifellos auch unsere reguläre Armee. Die starke und jederzeit bereite Militärmacht, welche Amerika sowohl für sein eigenes Bedürfnis aufstellt, wie der Verpflichtungen wegen gegenüber den andern Staaten, an deren Seite es gefochten hat, muß nicht nur national, sondern auch demokratisch sein. Letzteres ist die reguläre Armee nie gewesen. Ihre Organisation war derjenigen der britischen regulären Armee angepaßt, die immer aristokratisch war in ihrem Aufbau und in ihren Gewohnheiten. Uebrigens war die reguläre Armee eine Armee von Berufssoldaten. Ihre Offiziere traten in die Armee ein mit dem Willen, den Krieg zu ihrem Lebensberuf zu machen. Gemäß den Rekrutierungsbestimmungen waren auch die gemeinen Berufssoldaten für viele Jahre losgelöst von jeder bürgerlichen Beschäftigung.